

# Quellen zu den Kapuzinern Rheinfeldens

Autor(en): **Schweizer, Christian**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujaahrsblätter**

Band (Jahr): **72 (2016)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Quellen zu den Kapuzinern Rheinfeldens

Dr. phil. Christian Schweizer

Wanderbrüder, Einsiedler und Volksprediger: so können Kapuziner für ihr Leben und Wirken, wie Rheinfeldens sie erlebt hatte, treffend beschrieben werden. Zu Kapuzinern stehen verschiedene Begriffe und Bilder. Sie gehen zurück auf die Volksverbundenheit dieses 1528 vom Papst Clemens VII. gutgeheissenen franziskanischen Reformordens, entstanden in Italien und 1581 über die Grenzen hinaus in die Eidgenossenschaft und weiter 1596 in deutsche Gebiete gelangt.

Seit 1951 haben Kapuziner ein eigenes Lexikon. Wer Latein kann, möge unter «Folkore Cappuccinum» sich amüsieren. Da steht einiges über den Kapuzinerbart am Beispiel Mozart zugeschriebenem Chorwerk «Venerabilis barba Capuccinorum». Anderes steht in Wahrigs deutschem Wörterbuch: So sei ein «Kapuzineraffe» ein Angehöriger der Breitnasen mit behaartem Rollschwanz. Auch der Speisezettel wird genannt: «Kapuzinerkresse», ein krautiges Gewächs, sei eine vielfach kletternde Pflanze mit gelappten, finger- oder schildförmigen Blättern und gelben, roten oder bläulichen Blüten. Sie sei ebenso zum genüsslichen Verzehr empfohlen wie der «Kapuzinerpilz», ein wohlschmeckender Speisepilz mit verschiedenfarbigem Hut, weissem Fleisch und weissen Röhren. Da mag nach einem mit Kapuzinerkresse angereicherten Pilzgericht das Kaffeegetränk mit Haube aus geschlagener Sahne, italienisch «Cappuccino», das Mahl gut abrunden. Das Kaffeegetränk ist bezeichnet nach der braunen Farbe der Kutte und der weissen Strickfarbe des Kapuziners und hat seinen Namen dem Kapuziner Marc von Aviano zu verdanken, der als wortgewaltiger Armeeseelsorger der kaiserlichen Truppen in den Türkenkriegen bei Wien zumindest vom heissen Getränk des Gegners etwas Positives abgewinnen konnte. Nicht zu vergessen die «Kapuzinerpredigt» oder «Kapuzinade», gleichbedeutend für eine scharfe, volkstümliche Predigt, so benannt nach der Predigt des Kapuziners in Friedrich Schillers Drama «Wallensteins Lager», anspielend auf den Dreissigjährigen Krieg (1618–1648), den Rheinfeldens Bewohner und seine Kapuziner so schmerzlich zu verspüren hatten.

Stichwort «Kapuziner» gilt für Rheinfeldens beidseits des Rheins. Auf der deutschen Seite gibt es die «Kapuzinerstrasse». Allerlei findet sich heute an dieser Strasse, nur nicht das Kapuzinerkloster. Auf der schweizerischen Seite hat sich am Stadtweg 4 eine Apotheke den Namen «Kapuziner» zugelegt, wohl vielleicht in der Anspielung, dass bei Kapuzinern Heil und Heilung zu holen ist – offenbar sind Kapuziner einst mit ihrem wächsernen Malefiz fast magisch gegen Ungeheuer in Haus und Hof segnend in Erinnerung geblieben. Und auf schweizerischem Boden liegt an der «Kapuzinergasse» jene Klosterkirche, die an die vielfältige Kapuzinergeschichte Rheinfeldens 1596 bis 1804 gemahnt. Was es mit dem «Kapuzinerberg», mit dem ersten Kloster (1596) und dem zweiten Kloster (1655) in Rheinfeldens seine Bewandtnis hat, all das möge als reiche Antwort in der umfassenden Darstellung von Werner Rothweiler zu finden sein. Die von ihm konsultierten Quellen machen die Geschichte der Kapuziner Rheinfeldens nachvollziehbar, Quellen, die historisch sind. Bei dieser Lektüre empfiehlt sich gleichzeitig Konsumation klaren Wassers aus jener Heilquelle in der 1923 erstellten Trinkhalle, die nämlich den Namen trägt «Kapuzinerquelle». Sie sprudelt weiterhin. Prosit auf Werner Rothweiler und seine Kapuzinergeschichte.